

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

142 (22.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265364)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Fracht 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsbillets Nr. 5548), vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Pfg. zzgl. Frachtgebühren.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshöfener Straße 38.
Telephon-Mischling Nr. 59.

Interesse werden die halbpalastierten Korrespondenten über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Niederlegungen entsprechenden Abzügen. Schwereigenen Satz nach höherem Tarif. — Interests für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Interests werden früher erbeten.

Nr. 142.

Bant, Freitag den 22. Juni 1900.

14. Jahrgang.

Konik.

Die geheimnisvolle Luthar in dem achtzehnjährigen Koniker Tertianer ist zum ersten Male einer langen Reihe von volkspolitisch interessanten und für das östliche Kulturleben am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts überaus charakteristischen Erscheinungen geworden. Die Parteilichkeit hat dabei und drüben an den „Fall Winter“ angeknüpft; namentlich hat die antisemitische Presse von der „Staatsbürger-Zeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ bis zur „Kreuzzeitung“ in dem neokonstruierten Ritualmord eine lange und schmerzliche vermisste neue Sensation gefunden und ihr Möglichstes getan, um bei der Presse vom Schlage des „Berliner Tageblattes“ und des „Kl. Journals“ den extremsten, in blinder Geschäftigkeit und in der struppeligen Wahl seiner Kampfmittel gleichen Parteilichkeit zu entfachen.

Es verlohnt nicht der Mühe, das bis zum Ueberdruß unterzucht und widerlegt Märchen vom Ritualmord von neuem kritisch zu beleuchten — und dies um so weniger, als gerade bei dem Koniker Winter nicht eine einzige Spur auf Wege weist, die vom Standpunkte eines verhältnismäßig unbefangenen urteilenden Antisemitismus zu einem „Ritualmord“ führten. Das hat auch die Minorität der antisemitischen Presse, voran die „Berliner Tages Rundschau“, offen zugestanden.

Das betrübende Ergebnis des unbegründlich trüben und energiefehligen Verhaltens der Kommunalbehörden, wie gleichmäßigen der Justiz und der Regierung ist indes gerade in dem mit unheimlicher Schnelligkeit verbreiteten und geglaubten Gerüchte von dem Blutmorde an Winter zu suchen. Und doch unterliegt es heute, nachdem von anderer Seite her ein Bruchstück nach dem anderen aus dem Vorleben des Ermordeten vor der Öffentlichkeit bloßgelegt worden, keinem Zweifel mehr, daß sich die Luthar als Nachfahre eines oder der Verwandten eines der zahlreichen Märchen darstellt, mit denen der achtzehnjährige Koniker in einem intimen Verhältnis gestanden hat. Aus misshandelter Beleid oder Schre vor öffentlichen Ständen scheint die Voruntersuchung gerade diese Fingerringe, die ihr die weiteren Kreise der Stadt durchaus nicht unbekannten Liebesabenteuer des jungen Winter gegeben, nicht beachtet oder doch nicht zur rechten Zeit verworfen zu haben. Die Spuren, die auf die Ermordung Winters als auf den letzten Akt eines Liebesdramas weisen, dürften schon durch den Verweis gewesen sein, als das Gerücht vom Ritualmord jäh Wurzeln in der westpreussischen Bevölkerung geschlagen hatte.

Als schwere Unterlassungsdelikt kennzeichnet sich im Besonderen, daß nicht schon in dem ersten Stadium der Untersuchung vor der

Öffentlichkeit auf die so naheliegende Thatsache hingewiesen worden ist, daß die Zerstückelung und völlige Blutleere des Leichnams ihren plausiblen Grund in dem Bestreben des Täters gefunden haben dürfte, die Spuren seiner That zu verwischen. Die Vergangung des gefamten Leichnams wäre in dem kleinen Städtchen inmitten einer lebhaften und neugierigen Bevölkerung zu jeder Zeit ein schweriges und missliches Unterfangen gewesen; ungleich leichter war die Befreiung der im sicheren Versteck abgethanen und vom Blute entleerten einzelnen Leichenteile.

Wäre auf diese und eine Reihe von anderen ähnlichen Beobachtungen rechtzeitig hingewiesen worden, so wäre es sicherlich gelungen, die Stimme der Vernunft bis zu dem Grade zu unterdrücken, wie es jetzt gelungen ist.

Selten hat sich die unheimliche Macht der Suggestion in so furchtbare Deutlichkeit gezeigt als in der Koniker Affäre. Neunzig Prozent des Theiles der Koniker Bevölkerung, die jetzt in toller Raserei nicht vor dem Landfriedensbrüche zurücksteht, dürfte noch vor drei Monaten der Begriff des „Ritualmordes“ etwas gänzlich Fremdes gewesen sein. Und gerade die anscheinend so schattigen und mysteriösen Begleitumstände des Mordes, die andererseits eine so einfache Lösung finden, dürften dem überstürzten Einfluß dieser Suggestion freie Bahn geschaffen haben.

Angesichts dessen drängt sich freilich dem unbefangenen Betrachter die eine Frage auf: wie steht es mit der Schulbildung einer Bevölkerung, die den aberwitzigsten und tollsten Gerüchten, die je die überreizte Phantasie blinder Fanatiker erzeugt, geschloffen Glauben schenkt und sich in ihrer Exaltation bis zum offenen Widerstande gegen staatliche und kirchliche Autorität fortzujagen läßt?

Vielleicht giebt der „Fall Winter“ den Anlaß dazu, die Zustände in den Schulen des westpreussischen Landstädtchens wie in dem gesamten Westpreußen, ferner der Kultur: dorthin übergriffen, näher zu beleuchten. Dann wird Vieles begrifflich, was sich jetzt als Wert eines plan- und sinnlosen, blöden Fanatismus kennzeichnet.

(Weip. Volksz.)

Politische Randzettel.

Deutsches Reich.

Für die Hohenlohe hat mit seiner letzten Flottenrede die Junken tiefe Bedeutung. Die „Kreuz-Zig.“ flügel: „Am peinlichsten hat uns die Art berührt, in der er die Agrarier gewissermaßen als Ruhestörer charakterisierte. Bei der Anwendung des Wortes „Agrarier“ sollte ein Mann in hoher und verantwortungsvoller Stellung besonders vorsichtig sein. Fast man es in seinem engsten

Sinne, bezieht man es also nur auf diejenigen, welche die Aufgabe des Staates mit der Fürsorge für die praktischen Interessen der Landwirtschaft als im Wesentlichen erschöpft betrachten und bezüglich der zur Erreichung dieses Zweckes erforderlichen Mittel in keiner Weise wählerisch sind, so mag man zugeben, daß die Agrarier ein gewisses Moment der Beruhigung bilden können. Der Begriff „Agrarier“ hat aber noch eine weitere Bedeutung und in dieser umfaßt er alle diejenigen, welche dem Staate neben anderen Pflichten auch die aufzulegen, der Landwirtschaft die Existenzbedingungen zu sichern, welche also die Zurücksetzung dieses Erwerbszweiges hinter den Handel und die Industrie bekämpfen und unter diesem Gesichtspunkte eine Förderung der Landwirtschaft bestritten. Zu den Agrariern in diesem weiteren Sinne gehören nicht nur die Konserwativen, sondern auch das Zentrum und jedenfalls ein nicht unerheblicher Theil der National-Liberalen. Da nun gerade die Konservation in der Presse neuerdings mit Vorliebe als „Agrarier“ bezeichnet werden, so wird man es begreiflich finden, daß sie von dem gleichzeitigen Hinweis des Fürsten Hohenlohe auf die Agrarier und auf die Sozialdemokraten nicht sonderlich erbaud sind. Selbst wenn, was wir immer noch hoffen wollen, diese Nebeneinanderstellung nicht sonderlich erbaud sind, so können wir doch nicht verschweigen, daß ein derartiger Scherz an dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit nur geeignet sein konnte, Mißstimmung hervorzurufen.“ — Agrarier im weiteren Sinne kommen in der Gesetzgebung nicht vor. Auf jeden Fall meinte Hohenlohe die Agrarier, die alljährlich im Jütischen Buich so laut schreien, den Band der Landwirtschaft und dessen Dörfer. Das sind dieselben Leute, die die Kanalvorlage so grauam zu Tode führten, die dem Fleischbeschau-Gesetz eine für die Regierung unannehmliche Form gaben, die Landes- und Reichsgesetzgebung in ebenso feindseliger wie brutaler Art für ihre Sonderinteressen auszuheben. Da die Agrarier ihre Zumutungen an die Gesetzgebung nicht als Scherz auffassen, wird Hohenlohe seine Meinung geäußert und nicht Scherz gemacht haben. Unannehmlich klingt es freilich für die „Stimmen von Thron und Altar“, als Unruhestifter bezeichnet zu werden, und deshalb suchen sie den Vorwurf von sich abzuwälzen, indem sie erklären: der alte Herr habe nur einen harmlosen Scherz machen wollen.

„Wir wachen in die sozialistische Gesellschaft hinein“, sagte Genosse Liebknecht bei der Programmdebatte auf dem Parteitag zu Halle. Dieser Satz ist oft bestritten und bestritten worden, daß neben der Großindustrie sich auch ein neuer Mittelstand entwickle. In der Beurteilung der Wirkung der kapitalistischen Entwicklung haben

die Börsenberichterstatter oft einen sehr scharfen Blick. In dem wirtschaftlichen Wochenbericht der „Kreuz-Zig.“ finden wir folgende bemerkenswerte Ausführung: „Phantastisch, aber durchaus nicht ungläubig klingt die Nachricht, daß von dem größten amerikanischen Ozeantrichter der Versuch gemacht wird, die englischen und die deutschen Ozeantrichter sich anzuschließen. Das Beispiel der Standard Oil Company lehrt, daß dergleichen nicht zu den Utopien gehört. In Deutschland würde die Staatsgewalt sich ohne Zweifel ins Mittel legen. England aber soll schon für das amerikanische Projekt interessiert sein. Wenigstens berichtet ein New-Yorker Fachblatt, die englischen Ozeantrichter beabsichtigen sich mit 100 Millionen Dollars an dem neuorganisierten amerikanischen Stahltrichter der Carnegie Steel Co. Die Gesellschaft will die unter dem gegenwärtigen Krisis nothleidenden einzelnen Trichterellschaften „retten“ und in sich vereinen. Dazu habe sie insgesamt 150 Mill. Dollars baare Kasse. Mit einer solchen Summe läßt sich leicht in Amerika schon etwas ausrichten, und man muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß im Lauf der Jahre dort die Vereinigung der Ozeantrichter zu einer einzigen Unternehmungsgesellschaft zur That wird. Wie sehr diese Entwicklung für den Fall einer erfolgreichen sozialen Revolution den Uebergang vom Kommunismus erleichtert, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.“ Ein neuer Einfall ist es, anzunehmen, daß in Deutschland die Sozialgewalt sich gegen ein großkapitalistisches Unternehmen ins Mittel legen würde. Wenn Krupp, Siemens und die Komforten sich an etwas beteiligen wollen, dann werden sie sich an Unterstützung der Regierung rechnen können, falls sie diese gebrauchen; aber zu glauben, daß die Regierung ihnen Hindernisse in den Weg legt, ist zu naiv. Sicher ist, daß die kapitalistische Entwicklung nicht halt machen kann, wenn auch die führenden Personen einsehen, daß sie zum Sozialismus führt. Die treibenden Kräfte in der Entwicklung sind stärker, als die stärkste Wille des Einzelnen. So kommt es, daß die wüthendsten Gegner des Sozialismus der sozialen Revolution die Wege ebnen.

Vor der Erhöhung der Getreidezölle hängt es von hochsignifikanten Großindustriellen doch nachdrücklich zu grünen an, weil sie fürchten, dadurch den Absatz industrieller Produkte nach Ausland zu gefährden. Die „Berl. Neue Nachr.“, ein Sprachrohr des Centralverbandes deutscher Industrieller, erörtert die Schwierigkeiten, welche aus einer Erhöhung des deutschen Getreidezolls für den Absatz eines neuen Handelsbezuges entstehen. Es wird deshalb der Vorschlag gemacht, einen niedrigeren Zoll

Helene.

Sozialer Roman von Minna Kautzky.

(43. Fortsetzung.)

XV.

Die Empfangsabende im Hause Gebhart, die mit einem vorzüglichen Souper ihren Abschluß fanden, verjagten allmählich eine solche Gesellschaft, die sich aus den verschiedensten Elementen zusammensetzte.

Auch an diesem Abend erstarrten die Salons im Glanze des Gaslichtes, aber noch war niemand von den Gästen erschienen.

Der Herr des Hauses und sein Schwager v. Morze, der seit einer Woche wieder in München weilte, gingen, ihre Zigaretten rauchend, in dem neuen dem kleinen Salon gelegenen Rauchzimmer, das im arabischen Stil gehalten war, plaudernd auf und nieder. Morze hatte sich in den zwei Jahren, die er in Ägypten zugebracht hatte, merklich verändert, sein Teint war gelber, sein Haar schütterter geworden und ein noch abgewandelter Zug lag um den seinen Mund, aber seine Haltung war von tadelloser Eleganz wie nur je vorher.

Georg Gebhart präsentirte sich als kleiner rundlicher Mann, glatt und von Sauberkeit glänzend, mit einer großen, neugierigen Nase und kleinen lebhaften Augen. Sie pflegten munter nach allen Seiten zu schielen, um immer etwas Neues zu entdecken, das seine Lustigkeit reizen konnte. Heute erschien er indes etwas betäubt.

Der Besuch des Schwagers kam ihm sehr ungelogen.

Es war in diesen Tagen ein Gefächtschen im Umlauf gekommen — er wußte nicht, wer es verbreitet hatte — das eine für ihn verurteilt unangenehme Konsequenz enthielt. Er mußte wünschen, daß es das Ohr seines Schwagers nicht erreichen möge.

Er bemühte sich, möglichst unbefangenen auszusprechen und sehr heiter, er lächelte immer.

Seine Frau kam herein. Sie trug eine leichte Toilette, einfach, ohne jeden Schmuck.

Er ging auf sie zu, um ihr einige bewundernde Worte zu sagen. Sie suchte die Köpfe; die Jüdische, die er seit einigen Tagen wieder für sie zur Schau trug, verhärtete ihr Mißtrauen, und sie gab sich um eine Rance kühlter als gewöhnlich.

Sie wendete sich an den Bruder:

„Nun, hast Du bei Dr. Hartmann einen Besuch gemacht?“

„Gewiß.“

„Wie gefällt Dir Helene?“

Er sah sehr gleichgültig aus: „Eine ganz angenehme Frau. Ich hätte nichts dagegen, beim Souper ihr Nachbar zu sein.“

„Das geht nicht, Minnie Vermina würde es mir nie verzeihen, wenn ich ihn nicht an ihre Seite setze.“

Morze hob den Kopf:

„So, sie läßt sich also von dem alten Vermina den Hof machen?“

„Er ist der erste, der ihren Geist entdeckt hat und das schmeichelt ihr.“

„Und noch mehr ihrem Mann“, lächelte Gebhart.

„Ich begreife das, wir Männer sind gern Holz auf unsere Frauen.“ Er deutete sich über sie, die sich lachen gesetzt hatte und küßte sie auf die Schulter.

Sie suchte zusammen.

„Ob wir auf diesen Stolz immer Holz sein können, das ist die Frage“, erwiderte Sidonie herb.

„Du bist immer geistreich und paradox, Sidonie“, lächelte er und sah dabei so be- und wehmüthig aus, daß Morze sich umwenden mußte, um nicht laut auszulachen.

Die ersten Gäste wurden gemeldet, und eine halbe Stunde später waren die Gesellschaftsräume des Palais Gebhart bereits ziemlich gefüllt.

Eben tauchte Bettis am Arme ihres Gatten herein im Bolzgefühl ihrer Schönheit und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. Ihre Robe war neu und neu die Brillanten-Rosette, die ihren Hals schmückte. Sie war ein Gefächts, das die letzte Arbeit ihres Mannes ihr eingebracht hatte.

Bildhauer Lusti, unscheinbar und nachlässig wie immer, die großen Hände fälscht behandschaut, trippelte mit seinen kurzen Beinen neben ihr her.

Auf seinem bleichen Gesicht lag eine naive Freude, daß die Erscheinung seiner Frau eine so allgemeine Bewegung im Saale hervorgerufen hatte.

Wald waren sie umringt.

Er glorierte nicht ohne Biß die Komplimente, die man ihr machte, und überließ sie dann ihren Bewunderern.

Er gedachte sich in das Rauchzimmer zu retten, als eine junge Dame mit einem lauten Ausruf des Entsetzens ihm entgegenkam.

„Die — o Gott!“ flüsterte er und versuchte eine Wendung.

Aber wie ein geschickter Waldmann das Wild, wußte sie ihn zu fassen, daß er nicht anders konnte und vor ihr stehen blieb.

Sie war ein kleines, nettes, reich und elegant herausgeputztes Fräulein, das einen Riesenschmerz in immerwährender Bewegung hielt. Dichtes und schwarzes Braubhaar, das tief in die Stirne fiel, verengte das winzige Gesicht noch mehr, aus dem zwei Augen hervorblitzten, die von dunklen, mächtigen Braunen übermalt waren und weiß einen schmachtenden, unglücklichen Ausdruck zeigten. Man nannte sie scherzhaft die traurige Millionärin, oder die Lotoblume, weil sie erst kürzlich von Indien zurückgekehrt war.

Lusti, dem jede Fiererei jenseits war und geistreiche Damen insbesondere, versuchte gleichwohl seine Stimme zu glätten, und wenn er auch von einem Fuß auf den anderen trat, wie ungeduldige Menschen zu ihm schrien, sein Mund zeigte ein zuweilen komisches Lächeln, denn die kleine Frau war eine Kunstin, bei der der Preis seine Rolle spielte.

Er sollte in den nächsten Tagen mit ihrer Hüfte beginnen, und wie er jetzt vor ihr stand

Unsere Damen-Konfektion wie Jacketts, Kragen und Mäntel

wird wegen vorgeschrittener Saison verschleudert.

Göckerstr., am Park. Gebr. Hinrichs. Göckerstr., am Park.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Rindern erster Sorte (pl. m. 120.000) zur Strohausbeheizung soll zum Verding gestellt werden. Hierzu ist Termin auf **Sonabend den 7. Juli d. J.**

Nachm. 6 1/2 Uhr.

im hiesigen Rathhause angeht. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerten unter versiegelter Beschriftung und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem gedachten Tage bei dem Unterzeichneten, frei von Porto, einreichen.

Probekleine sind mit einzuliefern. Die Lieferungs-Bedingungen sind im hiesigen Rathhause einzusehen. **Bant, den 20. Juni 1900.**

Der Gemeindevorsteher.

Meenz.

Bekanntmachung.

Der auf den 23. d. Mts. angeordnete **Sprechtag** des Amtsgerichts Jever im hiesigen Rathhause wird um **12 Uhr Mittags** geschlossen werden. **Bant, den 20. Juni 1900.**

Der Gemeindevorsteher.

Meenz.

Verkauf.

Der Hausmann **Anton Müller** zu **Altenhof** lässt am

Dienstag den 26. d. Mts.,

Nachm. 3 Uhr,

das Wähgras

von pl. m. 20 Gassen an der Berst- und Peterstraße im Bant beleg. Ländereien, sowie

das Eßgrün,

beliebig als Weide oder auch zum nochmal. Wähen benutzbar in passenden Abtheilungen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Der Zuschlag auf das Höchstgebot wird jedesmal sofort erteilt. Kaufinteressenten wollen sich in der Restauration des Rathhauses in Bant versammeln.

Reuende, den 20. Juni 1900.

S. Gerdes,

Auktionator.

Verkauf.

Die Händler **Gebr. Funk** zu Wismund lassen am

Sonabend den 23. d. Mts.,

Nachm. 1 Uhr auf,

in und bei der Beheizung des Guts **H. Rath** („Jeverländischer Hof“) zu **Reubremen:**



20 schöne

kräftige Litzhauer

Doppelponys,

Mehrere starke

Arbeits-Pferde

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuende, den 17. Juni 1900.

S. Gerdes,

Auktionator.

Bekanntmachung.

Am **Sonabend den 23. Juni,**

Nachm. 4 Uhr,

sollen im **Rathhaus-Restaurant** zu **Bant** circa **100 Meter**

alte Haus-Schlänche

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Brandmajor.

E. Schmidt.

Sämtliche Artikel

zur

Badesaison

als:

Bade-Anzüge

von 1,15 Mk. an,

Bade-Laken

Bade-Handtücher

Bade-Kappen

Bade-Pantoffeln

Bade-Hosen

Frottiertuch.

Größte Auswahl, billigste Preise!

Detmold Tasse.



Nur 1 Mark

kostet eine Taschenuhr zu reinigen unter Garantie (zwei Jahre). Feder und Reibungen 1,50 Mk. Alle anderen Reparaturen ebenfalls

billig.

Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten.

Hermann Tarko,

Uhrmacher, Neue Wilh. Str. 2.

Sämtliche

nach am Lager habende

garnirten u. ungarnirten

Hüte

wegen vorgerückter Saison zu jedem nur annehmbaren

Preis.

Detmold Tasse.

Möbel

kauft man am vorteilhaftesten bei

H. A. Reinert, Viktoriastr. 79.

5 Stuhlbank

(gut erhalten) mit Werkzeug billig zu verkaufen.

Georg Thaden, Holzhandl.,

Reubremen.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.,
34 Marktstraße 34.

Die durch unsere großen Fenster entstandenen

Reise u. angeschmukt. Waaren

zu und unter Einkaufspreis.

Waldhaus Neuenwege b. Varel.

Halte mein sehr schön am Varel Wald belegenes, 15 Minuten vom Rastehaus entferntes

Restaurant

den Ausflüglern, Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Großer Garten, Saal, Caroussel u. Kegelbahn vorhanden.

Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Größere Vereine und Schulen bitte um vorherige Anmeldung.

H. Lamcken.

Zu vermieten

für 10 Mk. zweistöckige Oberwohnung mit Wasser und Stall Roppelhorn, Marienstr. 3.

Zu vermieten

zum 1. August eine vierstündige und eine dreistündige Wohnung (große Räume).

S. Schulz, Berl. Peterstr. 12.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine vierstündige Balkonwohnung, 1. Et., sowie zum 1. August dieselbe 2. Etage und eine dreistündige erste Etagenwohnung, sämtlich mit abgeth. Korridor.

Aug. Supe,

Wilschestr. 12, Ecke Bremer Straße.

Zu vermieten

zum 1. Oktober d. J. eine schöne dreistündige Unternehmung an der Genossenschaftstr. 18, bei der Reuender Apotheke.

Mandator G. Schwitters, Bant.

Gutes Logis f. 1 oder 2 J. Leute.

Neue Wilhelmstr. Straße 79, 1. Et.

Gesucht

auf sofort ein junger Bäckergehilfe.

Alex. Reith, Bismarckstr. 9.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger junger Hausdiener bei hohem Lohn.

Korbs. Hof, Wilhelmshaven.

Gesucht

auf sofort 10 bis 12 tüchtige Hausdiener.

A. G. Komp,

Wilhelmshaven, Schloßstraße.

Gefunden

eine Herren-Zacke.

Abzuholen Osterstraße 13.



Kinderwagen

sind stets in größter Auswahl vorrätig bei

Ed. Buss,

Bismarckstr. 56a.

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf

in sämtlichen braunen u. gelben

Damen- und Kinder-

Schuhwaaren

in prima guter Ausführung.

Kinder-Spangenschuhe (braune)

Nr. 22-25, 2 Mk. 20.

Schuhgeschäft

Emil Scholte,

Tonndelch, Blumenstr. 16.

Oldenburger
Konsum-Verein.

Die Ablieferung d. Dividenden-Marken findet am 25., 26., 27., 28. und 29. d. Mts. im Kontor, Kurwidstraße, Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags 4 bis 7 Uhr statt.

Die verehrlichen Mitglieder werden gebeten, die kleinen Marken gegen größere vorher in den Verkaufsstellen umzu-tauschen.

Rechnungen an den Verein sind bis zum 27. d. Mts. ein-zureichen.

Wegen Lageraufnahme bleiben die Verkaufsstellen am Sonntag den 1. Juli geschlossen.

Der Vorstand.

Stegelfreunde

die gewillt sind, einen **Stegelmob** beizutreten, werden gebeten, sich **Donners-tag, 21. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,** in **G. Schulze's Lokal, Tonndelch,** einzufinden. **Der Geschäftsführer.**

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der

Lederhandl. v. Heintz Stogemann,

Marktstraße 29,

Fr. Kobel,

Bismarckstraße 61 (früher Jiten), und

Decker, Roppelhorn.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft unser liebes Töchterchen

Gerhardine

im zarten Alter von 1 Monat und 3 Tagen, welches hiermit betrauert zur Anzeige bringen

Reubremen, 21. Juni 1900

J. Weers und Fran.

Die Beerdigung findet Son-
abend Nachmittags 2 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Grenzstr. 3, aus statt.

Der heutige Auflage unseres
Blattes liegt eine Empfehlung-Beilage
der Firma **Friedr. Schmidt, Neue
Wilhelmstr. Straße 31,** betref. großer
Räumungs-Ausverkauf, bei.